

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren, Lebküchler u. der Arbeiterschaft in der Süßwaren-, Keks-, Marmeladen- u. Teigwarenindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal M. 3

Erscheint jeden Mittwoch! Redaktionsschluss Sonnabend nachm. 3 Uhr

Abonnementspreis pro leichtgeprägten Normalpappelzeile 50 Pf., für Zählstellen 30 Pf.

**60 000!**

Schritt für Schritt — Stufe um Stufe! Festen Untergrund schaffen und dann auf ihm planvoll das Gebäude errichten; das ist der Grundzog, nach dem die deutsche Gewerkschaftsbewegung von Anbeginn gearbeitet und den sie auch nicht außer Auge gelassen hat, als der Sturm und Drang der Revolution kam und nun das durch den elenden Krieg zerstörte Wirtschaftsleben Deutschlands vollends auseinander gerissen wurde. Mit Handanlegen an den wirtschaftlichen Aufbau! das war die Lofat; der Gewerkschaften; denn in Gewerbe, Industrie und Handel liegen die Wurzeln der Existenz der Arbeiterschaft und auf einem Brachfeld verkümmt schließlich alles. Dieses Belebentris zur Mitarbeit wurde auch von der großen Masse der deutschen Arbeiterschaft verstanden: unter frohauler Verteidigung ihres Rechtes auf ein Existenzminimum, das ihnen auch unter den heutigen Zeuerungsverhältnissen als Mensch zu leben erlaubt, haben sie durch ihren Masseneintritt in die Gewerkschaften bewiesen, daß sie die organisatorische, planmäßige Regelung aller Wirtschaftsfragen als das allein mögliche Prinzip anerkennen. Und wie im allgemeinen, so auch bei uns, bei den Bäckern, Konditoren und der gesamten Süßwarenbranche! Unsere Bewegung hat nun mehr die Massen der Kollegenschaft ergriffen bis in die entferntesten Winkel unseres Vaterlandes; dort, wo es früher in organisatorischer Beziehung schwarz wie die Nacht war, weiß heute jeder Berufangehörige, daß nur allein der Zentralverband der Bäcker und Konditoren in der Lage ist, tatkräftig für die Interessen der Kollegenschaft einzutreten, und überall sind unsere Formationen aufgestellt. So ist die Organisation in den Monaten seit Beendigung des Völkermordens ständig in immer schnellerer Steigerung angewachsen, so daß wir heute unser Verbandsorgan in einer Auslage von über 60 000 herstellen lassen müssen und die Zahl der Mitglieder gegenwärtig ein gutes Stück über

**50 000**

hinweggekommen ist. Vor 6 Wochen, am 1. August bereits, wurden in den Zählstellen 49 941 Mitglieder nachgewiesen, und zwar 31 579 Männer, 15 632 Arbeiterinnen und 2730 Lehrlinge. Auf die einzelnen Branchen verteilen sich die Mitglieder damals wie folgt: In der Bäckerei waren beschäftigt 22 368 Männer, 494 Arbeiterinnen, 2480 Lehrlinge, zusammen 25 360; in Konditoreibetrieben 2132 Männer, 441 Arbeiterinnen (meist Verkäuferinnen), 203 Lehrlinge, zusammen 2776; in den verschiedenen Industriebranchen 7061 Männer, 14 697 Arbeiterinnen, 47 Lehrlinge, zusammen 21 805. Diese Zahlen reden für sich selbst. Sie geben ein Bild über die Beschäftigungsmöglichkeit in den einzelnen Sparten, sie zeigen den immens hohen Grad der Beschäftigung von Arbeiterinnen in den Süßwarenbetrieben, sie lassen erkennen, wie nunmehr die Jugend endlich von dem Organisationsgedanken ergriffen wurde, sie weisen aber auch nach, wie energisch von allen Seiten am Ausbau der Organisation gearbeitet wurde. Und wenn wir

noch kurz darauf hinweisen, daß im ersten Halbjahr 1919 insgesamt 334 Lohnbewegungen geführt wurden, durch welche 224 Tarife abgeschlossen werden konnten — darunter der Reichstarif für die Süßwaren- und Teigwarenindustrie, der jetzt schon allein über 370 Betriebe umfaßt —, so tun wir es, um einmal im Zusammenhange aufzuzählen, welchen Nutzen die Kollegenschaft in einer so kurzen Zeit erzielen kann, wenn rasch und energisch, aber vor allem planvoll gearbeitet wird. Deshalb heißt es nun:

## Vorwärts zu immer größeren Erfolgen!

Die Organisation kann selbst unter den heute noch so sehr beschränkten Beschäftigungsverhältnissen für unsere Kollegenschaft es leicht auf 100 000 Mitglieder bringen, wenn jeder Kollege und jede Kollegin unermüdlich weiter den Verband ausbauen. Seht Euch das Ziel: Bis zum Jahresende müssen 100 000 Kämpfer in unseren Reihen stehen!

Du sollst Dein Ziel Dir immer höher stellen  
Und furchtlos zu den Sternen greifen.  
Erfolg wird zum Erfolge sich gesellen  
Und aus der guten Saat die volle Rehe reiser!

F. W.

## Der Streik der Konditoren in Leipzig erfolgreich beendet.

Nach wochenlangen Verhandlungen traten die Konditoren am 29. August, wie schon in letzter Nummer kurz berichtet, bis auf einen kleinen Rest einmütig in den Streik. Im Laufe des Vormittags des ersten Streitages hatten mehrere Firmen den Tarif fristlos anerkannt. Am Nachmittag lud die Innung unter Hinzuziehung der Bäckermeister, die Konditorei mitbetreibende, die Rohstoffkommission zu Verhandlungen ein. Die Innung machte den Vorschlag, M. 110, M. 90 und M. 75 zu bewilligen. Dieser Vorschlag wurde von der Gehilfenversammlung am Abend einstimmig abgelehnt und die Kommission beauftragt, an den drei Staffeln, M. 120, M. 100 und M. 80 festzuhalten. Am zweiten Streitag vormittags fanden erneut Verhandlungen statt, und nun erklärten sich die Meister bereit, für Gehilfen bis zu 20 Jahren M. 80, für Gehilfen über 20 bis 24 Jahre M. 100, für Gehilfen über 24 Jahre M. 120 Wochenlohn zu zahlen. Die Zahlung erfolgt rückwirkend vom 15. August an. Arbeitsvermittlung geschieht nur durch den Verband, und bei späterer Angliederung an den städtischen paritätischen Arbeitsnachweis durch diesen. Frist und Wohnung darf vom 1. Oktober an nicht mehr vom Meister gewährt werden. Der Tarif läuft fristlos mit vierwöchiger Kündigung. Berien, Lehrlingsregelung usw. sind aus dem alten Tarif mit in den neuen Tarif übernommen worden.

Die Leipziger Kollegen können auf diesen Erfolg stolz sein! Die junge Garde in unserer Organisation hat sich tapfer bewährt. Mit derselben Geschlossenheit und frohen Zuversicht, mit der die Kollegen in den Streik traten, haben sie die Arbeit wieder aufgenommen. Die Herren Meister haben ganz sicher geglaubt, daß die Gehilfen nicht den Mut besitzen, ihre Forderungen durchzudrücken, sonst hätten sie es sicher nicht zum Streik kommen lassen. Allen Kollegen im Lande rufen wir zu: Bleibt die Lehren aus diesem Streik in Leipzig und schließt die Reihen! Fort mit aller Sonderbündelei! Ginein in den Zentralverband der Bäcker und Konditoren, damit Ihr durch eine schlagfertige Organisation in der Lage seid, auf der ganzen Linie und in der kürzesten Frist Euch zeitentsprechende Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Vorwärts als zielbewußte Gewerkschafter, vorwärts zum Kampfe gegen die Versplitterter Eurer Kraft!

## Tarifabschluß im Konditorgewerbe in Danzig.

Noch über zehnwöchigen Verhandlungen, verschleppt durch die Hartnäckigkeit und das abschneidende Verhalten der Konditor-Gewerkschaft, kam es am 14. August 1919 vor dem hiesigen Schlichtungsausschuß endlich zu nachfolgendem, jetzt von beiden Parteien anerkanntem Tarif:

Grundlohn M. 90 die Woche; verheiratete Gehilfen M. 10 Zulage; erste, selbständige arbeitende Gehilfen M. 30 Zulage; Gehilfen in den ersten beiden Gehilfenjahren

M. 70; wird Soß und Logia gewährt, so können M. 30 pro Woche in Abzug gebracht werden.

Berien: Unter Fortzahlung des Lohnes nach einem Jahre 3 Tage, jedes weitere Jahr 2 Tage mehr bis zur Höchstgrenze von 14 Tagen.

Bringt dieser Tarif auch nicht die Erfüllung aller Wünsche, so können die Kollegen der Danziger Konditorensektion doch stolz auf diesen ersten Erfolg zurückblicken! Sie verdanken diesen Erfolg ihrem festen und einigen Zusammenhalten im Rahmen der gewerkschaftlichen Organisation. Möge dieser Erfolg allen Kollegen zur Absicherung dienen. Nur die Einheitsorganisation bringt Vorteile, Versplitterung und Vereinsmeierei Nachteile: das mußten auch die Danziger Kollegen erfahren. Dieser Tarif brachte 50 pf. mehr als der vom Verein abgeschlossene. Deshalb, Konditoren, hinein in den Zentralverband!

## Betriebsstilllegungen

in großem Umfang und in rücksichtsloser Weise durchgeführt, werden in den letzten Wochen fortgesetzt, besonders aus der Teigwarenindustrie gemeldet und es ist nur zu gut zu verstehen, wenn sich der Arbeiterschaft dieser Betriebe eine immer größere Erregung bemächtigt hat. Während der ganzen Kriegszeit haben sie als Nahrungsmittelarbeiter sich immer mit den beidersten Löhnen abspeisen lassen müssen; jetzt, da nach der Revolution die Herren Teigwarenindustriellen wohl oder übel sich mit der Arbeiterorganisation über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse verständigen müssten und nach langem Ich und Aber einige Zugeständnisse gemacht haben, wird nun, weil infolge Kohlemangel Betriebsstilllegungen eintreten, in rigoroser Weise nicht nur das Fabrikor zum „Aussehen“ gepeppt, nein, jetzt kündigt man der gesamten Arbeiterschaft einfach das ganze Arbeitsverhältnis und überläßt sie der Pein der Ungewißheit! Dies in einer Zeit, wo andere Erwerbsmöglichkeiten nicht vorhanden ist, wo die ungeheure Zerstörung das Land beherrscht und wo der Winter in einigen Wochen schon seine ersten Schneiden kann. Von sozial — oder sagen wir einmal „christlich“ denkenden Arbeitgebern — sollte man ohne weiteres voraussehen dürfen, daß sie aus sich selbst heraus erklärten: Trotzdem durch die Betriebsstörung auch nie Einsätze erleiden, ist es natürlich unsere schlichte Menschenpflicht, der Arbeiterschaft, der wir unser Mannen verdanken, über die schwere Zeit hinwegzuhelfen; wir werden an ihrer täglichen Arbeitslosenunterstützung freiwillig einen Beitrag zulegen und wir werden vor allen Dingen jedem die Gewissheit geben, daß er nach Beendigung der Krise bei mir wieder seinen Verdienst findet, damit die Unterbrechung ihm wenigstens in bezug auf das Arbeitsverhältnis keinen Schaden bringt. So, meinen wir in unserer Einfalt wenigstens, müßte jeder „christlich“ gesonnene Arbeitgeber handeln, ohne erst von den Vertretern der Arbeiterschaft daran erinnert zu werden. Leider ist die Wirklichkeit anders! Leider sehen sich die Herren dem Verdacht aus, daß sie die Leute jetzt herauszuschneien, nicht nur, um alle sozialen Verpflichtungen gegen dieselben los zu sein, sondern auch, um später junge und billigere Arbeitskräfte einzstellen zu können! Deshalb sollen sich die Herren aber nicht wundern und sollen sich nicht beschweren, wenn ein solches Verhalten zu gegebenen Zeit ihnen auf die Rechnung gesetzt wird!

## Auch in der Süßwarenindustrie drohen Betriebsstilllegungen infolge des Kohlemangels!

Kaum schien sich das Wetter für diese Betriebe etwas aufzuhellen, weil nun endlich der erste Kohlfaktor wieder im Lande ist und weil immerhin einige Hoffnung bestand, auch die Zukunft mit Hilfe des Auslandes etwas zu mildern, da geht das Gerücht um, daß der Reichskohlenkommissar erklärt haben soll, die Süßwarenbetriebe würden von der Belieferung mit Kohle ausgeschlossen. Über diese An-

gelegenheit wird gegenwärtig in Berlin auch seitens unserer Organisationleitung verhandelt und die Kollegenschaft kann versichert sein, daß alles getan werden wird, um ihre Interessen und die der Gesamtindustrie nach Möglichkeit zu schützen. Leider sind ja die Betriebsverhältnisse auf dem Kohlemarkt nach verschiedener Richtung, wenigstens für die nächste Zeit, trostlos. Nach der Rückkehr vieler Arbeiter schließen jedoch auch manche Betriebe mit Kohlemot vor, um anderer Gründe halber die Fabrikate einmal zu schließen. Das denken zum Beispiel die Arbeiter der Firma Lobeck & Co.

in Dresden, denen man bereits ankündigte, daß im nächsten Jahr der Betrieb ruhen müsse. Werktüdigerweise mußte aber der Weiterbetrieb des Betriebes bemerkten, daß der Kohlenvorrat, der im Hofe lagert, jetzt in den Fabrikställen verbraucht wird, und es wird sogar behauptet, daß wagenweise die Kohlen in die Villa des Herrn Hess geschafft worden seien. Das letztere glauben wir natürlich nicht, denn so etwas ist ja noch gar nicht dagevoren. Es wäre aber doch wohl im Interesse der Firma gelegen, wenn sie zur Bewährung der Arbeiterschaft sich öffentlich dazu äußerte. Die Betriebsleitung legt ja einen sehr großen Wert auf Ehrlichkeit — der Arbeiterschaft — sie wird also leicht den Nachweis erbringen können, daß sie gleichfalls in allen ihren Handlungen ehrlich ist.

Da sind wir bei einem Thema, das gegenwärtig auch in einem anderen Betriebe Dresdens auf Tagesordnung steht. Bei der Leitung der Firma Hartwig & Vogel herrschte gleichfalls die Ansicht, daß die Arbeiterschaft, und diese nur allein, sich zu Materialien oder Fabrikaten vergriffe und daß gegen sie deshalb die strengsten Maßnahmen am Platze seien. So war es ständige Bedenkart der Direktor Pappitz, die die Arbeitersinnen zu diffundieren hatte, daß die Firma nur ganz ehrliche Leute gebrauchen könne und andere gar nicht eint anfangen möchten. Oje! Hebt hat man die Dame und einen Kultsator ganz plötzlich entlassen, weil sie ganz unheimlich gewusst haben und ganze Warenvorräte in ihren Wohnungen gefunden wurden. Sie sehen natürlich noch einer harten Bestrafung entgegen? O nein! Ein solches Vorgehen ist nicht unter allen Umständen empfehlenswert, es ist schon besser, der Herr Kultsator, der über 20 Jahre im Betriebe ist, wird pensioniert. Und so löst man denn auch die Dame in Frieden ihres Weges ziehen.

### Eine Agitationssitzung durch den Bezirk Görlitz

unternahm Kollege Hirschold vom 24. bis 31. August. Sie begann in Görlitz mit einer gut besuchten Versammlung. Um den vielen jungen Mitgliedern den Wert einer starken Organisation naizumachen, riefte Hirschold dahingehende Worte an die Versammlung, die von den Kollegen in der Ausprache noch unterstrichen wurden. Ein kleiner "Hirsh" wurde gebührend abgelöst.

Am 26. und 27. August fanden in Hirschberg und Barnimbrunn Versammlungen statt. In Hirschberg bildete die FDP-Büro in der Lohnbewegung des Hirschberger Tales. Viele Geburtsorten, besonders Schreiberbach, Sonnenberg und waren Meister und Gesellen erschienen und die Versammlung wurde zu einer mächtigen Kundgebung für unseren Beruf und Verband. Hier waren es der Tarifgedanke und die Tarifgemeinschaften, denen der Rechtsrat ein trefflicher Anhalt war. Erwähnenswert ist ein Antrag von Seiten der Meister, "die Rechtsgutteilung nach der Zahl der beschäftigten Gesellen zu regeln". Es werden sofort dahingehende Schritte unternommen werden. Die Rechtsratversammlung der Firma Schneider in Barnimbrunn erbrachte den Beschluss, daß der eine Firmenmeister wohl schon Rente in Hülle und Fülle für die Arbeiter übrig hat, aber, obwohl in 2 Schichten gearbeitet wird, immer noch nicht den Tariflohn zahlen kann. Die zahlreichen Bei- und Nebertarife zu unserem Verband zeigen aber, daß die Salabordste des Herrn Hauptmann Engler von der Arbeiterschaft richtig eingeschätzt werden. Nur unsere Organisation wird dafür sorgen, daß den Arbeitern ihr Recht wird.

Einen nützlichen Beitrag nahm die Versammlung in Sorau am 28. August. Während der Ausführungen Hirscholds erhoben sich die anwesenden Reiter und unter Führung des Leiters der Mehlverteilungsstelle Lohde aus Sorau verliehen sie unter Räumen und Schreien den Sozial. Ein Versammlungsbesucher bezeichnete sie als die Spartakisten von rechts. Die Antwort auf ihr Verhalten wird den Herren in einer Volksversammlung werden, welche zu diesem Zweck einberufen wird. Heilige Vorwürfe machen die sorauer Ritter vom Sozialtag ihrem Obermeister, weil er angeblich zu unständig gegen den "roten Verband" war. Kommentar überflüssig.

Am 29. und 30. August fanden gut besuchte Versammlungen in Grünberg und Sommerfeld statt, in denen Kollege Weiß sprach. Grünberg ist auf dem besten Wege, eine gute Zahnstelle zu werden, während in Sommerfeld die neu gegründete Section von 16 Mitgliedern der Zahnstelle Grünberg angegliedert wird. In beiden Orten wird von den Kollegen, welche an der Spalte stehen, überaus rege gehörig, damit auch hier der alte Reiter besiegt wird. Die letzte Versammlung fand am 31. August in Görlitz statt. Hier stehen wir im Kampf mit den Lehrlingszünften und die Versammlung diente dazu, den Kollegen zu zeigen, daß nur der Centralverband zu solchen Kampfs fähig und bereit ist. Nach Ausführungen Hirschold und Weiß, legte eine lebhafte Aussprache ein, die zeigte, daß der rechte sozialistische Geist in den Kollegen steht und die Gewerke gehorchen ist, daß die gestellten Ziele erreicht werden. In alle Kollegen und Kolleginnen des Bezirks ergeht die Aufforderung, sich und treu zu ihrer Tariforganisation zu machen, für deren Ausbreitung und Ausbau tapilos tätig zu sein im eigenen wie im Interesse des ganzen Berufes. Die Hindernisse sind dazu da, um überwunden zu werden. Wir müssen zeigen, daß auch wir, wenn auch langsammer als in anderen Gegenden, aber sicher vorwärtskommen.

### Bezirkskonferenz des Bezirks Erfurt.

Am 17. August wurde eine Konferenz für den Bezirk Erfurt in Stadt im Saathaus zum deutschen Michel mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Unsere Tarife: a) mit den Innungen, b) mit den Genossenschaften, c) mit der Zeug- und Baderwarenindustrie. 2. Bekanntmachung über Mehlzuschläge. 3. Gesetz- und Kostenführung in den Zahnstellen. 4. Tarife der Zahnstellen. 5. Verschiedenes. Delegierte waren vertreten von Erfurt, Weimar, Arnstadt, Mühlhausen, Nordhausen, Apolda, Coburg, Eisenach, Gotha, Altenau, Sonnenberg-Lärzschau und Suhl. Zum ersten Punkt führte Bezirksleiter Eiger aus, daß es eine Notwendigkeit sei, überall in den Zahnstellen auf Abdrücke von Tarifen mit den Innungen hinzuwirken. Vor allen Dingen sollte man

auch aus den Versammlungen die Politik herauslassen, damit nicht die "Zerkleinerung" innerhalb der Gewerkschaftsbewegung zustande kommt. Bei den Zahnstellen fehlt es immer noch an der nötigen Aufklärung. Tarife mit den Baderninnungen seien abgeschlossen in Erfurt, Weinmar, Altenau usw.; in Gotha werde es bald zu einem Abdruck kommen. Weiter wies Steger noch auf die Arbeitsgemeinschaften hin, deren Aufgabe es sei, mit den Zentralstellen der Arbeitgeber Reichstarife abzuschließen. Erst die Einhaltung der abgeschlossenen Tarife müsse gewahrt werden. Kollege Samousky, Altenau, führte in der Diskussion aus, daß so wenig Gehilfen bei der Innung beschäftigt seien und wir deshalb auch keinen Einfluß bei der Innung hätten. Man müsse mehr Wert auf die Innungstarife als auf die Genossenschaftstarife legen. Über es würden auch bei den Genossenschaften noch schlechte Löhne gezahlt. Born, Gotha, schilderte das Verhalten der Innung zu Gotha. Zum dritten Male habe man einen Tarif einreichen müssen. Auf den ersten im Oktober 1918 habe keine Antwort erbracht. Der zweite wurde im April 1919 eingereicht. Auch ihn lehnte die Innung ab. Den dritten reichten wir am 2. August ein und stellten der Baderninnung eine Frist bis zum 8. August. Bis zum 8. August hatte die Innung der Zahnstelle keine Antwort zukommen lassen. Wir haben dann den Tarif dem Schlichtungsausschuß zur Regelung überwiesen und hofften auf eine baldige Annahme des Tarifs. Um den Tarif vor dem Schlichtungsausschuß illusorisch zu machen, haben die Meister jetzt mit 12 Meistersöhnen und ungefähr einem Dutzend Gehilfen von 17 bis 18 Jahren, die sich in einem gelben Gehilfenverein zusammengestellt haben, einen neuen "Rechtstarif" vorgelegt, und diesen von "ihren" Gehilfen aufgestellten Tarif wollen sie annehmen. Born warnt alle Kollegen zur Vorsicht. Die Gelben fingen wieder an, ihr idyllisches Handwerk zu treiben, und sie versuchten es nur in den Städten Thüringens, wo die Löhne am traurigsten sind. Born konnte sich nicht Stegers Ansicht anschließen, Politik gehöre nicht in die Versammlungen. Ohne Politik könne keine Gewerkschaft arbeiten. Zur Ausklärung gehöre Politik. Wer die Kollegen sollte auch dafür sorgen, daß die Tarife nicht bloß ein freies Papier sind, sondern überall strikt eingehalten werden. Mit den Arbeitsgemeinschaften könne er sich nicht einverstanden erklären. Diese Arbeitsgemeinschaften seien ohne Wissen der Kollegen gegründet und als Führer derselben steht der berühmte Cohen, Rechtssozialist, der von den Metallarbeitern hinausgeworfen sei. Die Arbeitsgemeinschaften wollten dasselbe, was früher die Gelben wollten: "Gemeinsam mit den Kapitalisten für das Handwerk".

Kollege Freitag vom Hauptvorstand widerlegte die Aussführungen Worns bezüglich der Arbeitsgemeinschaften. Mit dem Tarif in Gotha sei es das beste, daß der Schlichtungsausschuß darüber entscheide. Daß die Tarife nicht nur papierne Verträge sind, dafür sollen auch die Fachhelfer Sorge tragen. Die Politik sei Sache der Parteien. Auch Weier, Mühlhausen, kann sich dem nur anschließen. Die Politik sei aus den Gewerkschaften herauszulösen, um keine Beripplitur herbeizuführen. Baumbad führte aus, daß die Innungen mehr den Tarifen zugeneigt wären, wenn sie den Brotpreis selbst regeln könnten. Auch die Reibhälften seien in Thüringen sehr verschieden; so zahle Eisenach  $\text{M} 4$  mehr für den Sozial-Mehl als Erfurt und  $\text{M} 2,50$  mehr als Gotha. Dieses zu bestreiten, sei Aufgabe der Zahnställe. Auch Baumbad sprach für gegen die Politik in Gewerkschaften aus. Späte, Erfurt, erwähnte, daß die Innung erst mit allen Städten Absprache nehmen sollte, um den Tarif für Erfurt danach zu gestalten. In allen andern Berufen würden weit höhere Löhne gezahlt als im Zahnhandwerk. Wettbewerb der Bezirkskonferenz sollte er dem Hauptvorstand den Vorwurf machen, daß er diese nicht früher erbracht habe. Steger ist gleichfalls Gegner der Politik in den Gewerkschaften; man sollte nicht den Kollegen, die meist noch jung sind, den Kopf mit politischen Phrasen und unverständlichen Begriffen zerstören. Er ging noch auf den Magdeburger Konditorgehilfenverband ein, der vorwirkt, keinen Kollegen aufzunehmen, der in Bäckereien oder Fabriken gearbeitet hätte. Auf die gelbe Gefahr in Thüringen sollen besonders die Zahnstellenvorstände Oacht geben.

Neben dem Genossenschaftstarif sprach noch Kollege Freitag. Die alten Sätze des Sohnes seien überholt worden. Wir sind aber auch auf schweren Widerstand bei Genossenschaften gestoßen. Den Tarif 1914 auf 5 Jahre abzufixieren, wurde damals von den Kollegen abgestimmt. Heute sei der Tarif um 12% p.a. erhöht, aber die Verbandsvertreter im Tarifamt seien damit niemals zufrieden gewesen. Die kleinen Vereine Thüringens wollten ja immer eine Bruttogehalt erhöhen haben. Auch die Genossenschaften wollten sich den Arbeitsgemeinschaften anschließen, aber es sollte vorderhand auf den Rechtsstarif empfohlen.

Kollege Baumbad unterstrich die Aussführungen Freitags; nur während des Krieges hätte der Hauptvorstand besser vorgehen müssen, damit nicht so viel Frauen für  $\text{M} 20$  pro Woche in den Genossenschaften hätten beschäftigt werden können. Jetzt ist es angebracht, die Grundlöhne zu erhöhen. Röder, Sonneberg, führte aus, daß heute noch in Südenbach und Steinbach  $\text{M} 35$  und  $\text{M} 25$  Wochenlohn gezahlt werde. Born, Gotha, vertrat den Standpunkt, daß der jetzige Genossenschaftstarif nicht mehr angängig sei, sofort gefündigt und nicht noch ein Haft gewarriet werden; sofort sei der Tarif für ungültig zu erklären und ein neuer an dessen Stelle zu setzen. Wenn man aus das Tarifamt hätte warten wollen, bis dieses die 12% p.a. bewilligt hätte, hätte man längst verhungert. In der Einigkeit mit den andern Genossenschaftsarbeitern würden wir auch weiter vorsehen, bis ein neuer Tarif, der wenigstens das bringe, was zum heutigen Verhältnis unterhält nötig wäre, angetanzt sei.

Über die Zahnställe reagierte Steger. Ein Hauptangeklagter sei auf die Vorzüglichkeiten der Ausschüsse zu richten, die unparteiisch handeln müßten. Die Ausschüsse könnten viel erreichen, wenn eine Einigkeit vorhanden ist. Überall müssen die Komunalverbände daraus hingewiesen werden, selbst einzurichten, und überall in den Stadtkontinentenkollegien sollte der Zahnstall seine Wünsche zur Geltung bringen. Dort, wo wir eine sozialistische

Mehrheit hätten, wäre vieles zu erreichen. Die Mehlperteilung sei besonders ins Auge zu nehmen, ebenfalls die Lehrlings- und Wohnfrage. Die Brotpreiseinhöhung müsse den Meistern gewährt werden, die Gehilfen beschäftigen, und den andern, die mehr Lehrhälften beschäftigen, müßte eine Mehlperteisinhöhung fakturiert werden. So würden leichtere bald dahin kommen, auch Gehilfen zu beschäftigen.

Born salzte aus, daß die Fachhelfer mehr als Distanzfuß tagten. Es solle Sorge getragen werden, sie als gesetzgebende Körperschaft für das Bäder- und Konditorgewerbe zu schaffen. Erst dann könnten wir bestimmten, wenn die Gelben es versuchen, sich einen Platz in den Zahnstallen zu sichern, könne es kein Zusammensetzen geben. In Gotha, wo die U. S. P. 21 Vertreter im Stadtverordnetenkollegium hätten und die S. P. 23, gebe es kein Zusammensetzen, da leichtere keine Vertreter des Proletariats seien und mit der U. S. P. in solchen Fragen nicht zusammenringen. Freitag zwang an diesen Ausführungen Borns. Die Fragen seien rein wirtschaftlicher Natur. Der Haß dieser auch in Gotha nicht so weit gehen. Auch Weier weist die Beschuldigungen zurück und erwidert, die Aussführungen Worns zu untersuchen.

Im Punkt 3. nach Freitag Ratschläge und Anträge über das Kassenwesen usw. und unter 4 beantragte Gotha, die Bezirkskonferenz wolle bestimmen, daß sämtliche Mitglieder, die sich bei der Rotgarde befinden (Rekrutengruppen), aus dem Verband ausschließen sind und der Hauptvorstand diesem Folge zu leisten hat. Die Begründung gab Born, Gotha. Der Antrag wurde, nachdem Freitag, Baumbach und Steger dagegen, Suhl, Erfurt, dafür gesprochen hatten, mit 14 gegen 2 Stimmen angenommen. Werner wurde ein Antrag Gotha mit 12 gegen 2 Stimmen angenommen: Die Bezirkskonferenz wolle beim Hauptvorstand beantragen, daß beim nächsten Gewerkschaftstag die Delegierten durch Neuwahlen aus den Nächten der Kollegen zu wählen sind. Abgelehnt wurde der Antrag Gotha: Die Bezirkskonferenz wollte den Hauptvorstand ersuchen, bei der Reichsregierung zu beantragen, daß der Arbeitsnachweis für Genossenschaften vom Centralverband gereicht werde und Einstellungen durch den Bezirk oder die Zahnstellen zu erfolgen haben. Ein weiterer Antrag Gotha, daß alle Kollegen, die in einer Genossenschaftsbäckerei eingestellt werden, mindestens 2 Jahre gewerkschaftlich und politisch organisiert sein müssen, weiter auch für die Organisation hauptfächlich agitatorisch tätig zu sein haben (bei Wahlregelungen können Ausnahmen gemacht werden), wurde angenommen. Der fünfte Antrag aus Gotha, beim Hauptvorstand dahin wirken zu wollen, daß der Verbandsstag den § 2 (Seite 32 des Verbandsstatus) dahin umändern möge, daß die Unterstützungsstätte für die 8 hauptfächlich in Frage kommenden Unterstützungen, wie Arbeitslosen-, Steife- und Krankenunterstützung, gleich sind, wurde abgelehnt. Ein Antrag Altenau, die Bezirkskonferenz solle für einen einheitlichen Rechtsstarif stimmen, wurde mit 8 gegen 1 Stimme angenommen. Ein Antrag Erfurt, betreffend die Beitragshöhe im Bezirk, wurde abgelehnt. Ein anderer Antrag Erfurt, der Hauptvorstand möge baldig einen außerordentlichen Verbandsstag einberufen, wurde gegen eine Stimme angenommen. Ein Antrag Suhl, die Regelung der Berrien nach dem Dienstalter, wurde angenommen. Ein anderer Antrag Suhl, daß der Hauptvorstand beim Ausschluß wegen eines Neinen Diebstahls das Wort Dienstalter bei Veröffentlichungen weglassen solle, wurde dem Hauptvorstand zur Berücksichtigung überwiesen. Ein Antrag Apolda, bei dem Ausschluß des neuen Tarifs für Genossenschaftsbäckereien gleich von vorherdem festzulegen, daß für alle Beschäftigten (auch für Schichtführer) gleiche Löhne gezahlt werden, wurde für eine Genossenschaftsbäckerei konferenziert. Die Konferenz befürwortete und dann noch mit den Vertreterwahlen zur Unterstützungsstätte der Genossenschaften und einzelnen Betriebsangelegenheiten.

### Aus dem Bezirk Magdeburg.

Vereits in Nr. 23 unseres Verbandsorgans konnte über erfreuliche Erfolge im Bezirk Magdeburg-Ahnhalt berichtet werden; hervorgehoben wurde besonders der erfreuliche Fortschritt in Magdeburg selbst, wo die Einrichtung einer Arbeitsgemeinschaft für das Bäcker- u. Bäckergewerbe mit einigermaßen guten Löhnen erfolgen konnte. Diese Zeilen sollen die Kollegenhaft antegen, jetzt noch mehr als bisher an die Werbearbeit für den Verband heranzugehen. Wir könnten feststellen, daß in Magdeburg in den Kleinbetrieben 198 Gesellen und 328 Lehrhälften beschäftigt sind. Unter letzteren sind 46 Bäckermeistersöhne, von den übrig bleibenden Gesellen sind immerhin noch eine Reihe Kollegen als Mitglieder für die Organisation zu gewinnen. Ebenso muß an die Lehrhälften herantreten werden, um diese auf die Werstrebungen des Verbandes hinzuweisen. Die Organisationsleitung hat alle Werarbeiten erledigt, so daß die Funktionäre und alle Mitglieder an die Agitation geben können. Hoffentlich werden unsere weiteren Forderungen, betreffend Schaffung einer Verordnung über Lohnausgleichsstelle und Mehlpottingierung erfüllt, so daß wir mit etwas noch größerem Anzahl beschäftigte und dann noch mit den Vertreterwahlen zur Unterstützungsstätte der Genossenschaften und einzelnen Betriebsangelegenheiten.

In Langensalza die konnte mit der Innung der Tarifvertrag abgeschlossen werden. Weiter wurde erreicht, daß auch die Kollegen in der Genossenschaftsbäckerei einen um  $\text{M} 6$  höheren Lohn bekommen als das Tarifamt festgelegt hat. Der Tarifvertrag mit der Innung in Thale a. S. ist abgeschlossen, in Schönebeck und Quedlinburg sind Forderungen eingereicht. Mit der Innung in Barby a. d. E. konnte vereinbart werden, daß die Löhne entsprechend den Verhältnissen um  $\text{M} 5$  bis  $\text{M} 10$  pro Woche erhöht werden.

In Wittenberg hat die Innung den Weg der Verständigung nicht beschritten; sie ließ sich einen Vertreter des Bundes kommen, der nun mit einigen Meistersöhnen versucht, eine Ortsgruppe des gelben Bundes zu errichten. Da der Schlichtungsausschuß zu Wittenberg entschieden hat, daß die Innung mit allen in Frage kommenden und an-

erlaubten Organisationen den Vertrag abschließen soll, ist der Innungschorstand wohl auch in Wittenberg so überzeugt wie die Vorstände an all den andern Orten des Bezirks und schließt mit uns den Vertrag ab. Wir müssen ja leider damit rechnen, daß trotz der freiebetrieblichen Entwicklung Deutschlands es im Württemberg noch immer ruhende Kollegen gibt, die auf den gelben Leim hüpfen, um dadurch ihre eigenen Interessen zu schädigen.

Besonders gut haben auch unsere Delegierten Kollegen abgeschriften. Hier ist es der zufälligen Tätigkeit unserer Ortsverwaltung zu danken, daß die Innung der Vereinigung beigetreten ist, nach welcher die bestehenden Tarifsätze um 50 p.M. erhöht wurden. Die Innung hatte zunächst den Vertrag gefordert, weil die Löhne nach ihrer Meinung nicht zu rechnen wären; sie muß nun aber durch die abgeschlossene Vereinbarung noch 50 p.M. drafzliegen. Diese Vereinbarung wird für den ganzen Kreis Dessau ebenso wie der Vertrag als verbindlich erklärt, und es kommen somit auch die Kollegen in den andern Orten des Kreises in den Genuss der erhöhten Tarifsätze.

Weitere Forderungen auf Erhöhung der Löhne sind noch in Halberstadt und Bitterfeld auszuüben, an die Innungen eingereicht. Auch hier wird den Wünschen der Kollegenschaft Rechnung getragen werden müssen.

In der Agitation und Werbearbeit für den Verband muß aber in all den Orten noch mehr geleistet werden! Vorsichtig in Stendal! Dort ist es den Gelben gelungen, wie ihr Bericht besagt, die Mitgliederzahl in der Ortsgruppe auf 18 zu bringen. Die Stendaler Innung wollte schon bei dem Tarifabschluß die Vertreter vom Bund heranziehen; nachdem wir das abgelehnt haben, hat die Innung aber natürlich doch den Vertrag noch von diesen mitunterzeichnet lassen. Hierdurch soll der Anschein erweckt werden, als ob die Bundesvertreter für die Kollegenschaft etwas Besonderes geleistet hätten.

Die Mitglieder des Bundes des Konditorsvereins, Sitz Magdeburg, werden nun doch recht unzufrieden mit ihrer Leitung. Die Konditorinnung hat es abgelehnt, wesentlich höhere Löhne zu zahlen; es ist heute in Magdeburg zu verzeichnen, daß bei jungen Gehilfen in der Bäckerei der Lohn M. 80 und M. 85 höchstens vertragt, in der Konditorei nur M. 60. Als Standesräte wollten sich die Konditoren in der örtlichen Arbeitsgemeinschaft nicht mit durch den Zentralverband vertreten lassen; jetzt kommt aber auch den Herren die Erkenntnis, daß ihr Sonderbund wenig oder gar nichts für die Interessen der Kollegenschaft tun kann. Der Vorsitzende, Herr Meier, gibt sich in alle Mühe, seine Organisation in die Höhe zu bringen, und es werden den Mitgliedern Wunderdinge versprochen; nachdem aber ein großer Verein nach dem andern abröhrt, mag wohl auch den Führern die Erkenntnis kommen, daß aus der Geschichte nichts Gutes werden kann. Was man heute dort einnimmt, geht für Bezahlung der Angestellten und für Agitation drauf. Wie kann man da den Mitgliedern Versprechungen auf Unterstützung, Gründung einer eigenen Fachzeitung usw. machen?

Über die Betriebe der Südwarentindustrie ist im zweiten Jahresbericht eingehend Bericht erstattet worden. Wir haben hier einen Bericht der Bierbad- und Retsfabrikation; auch dort sind die Neuerungszuschläge auf Drängen des Vorsitzenden des Verbandes deutscher Retsfabrikanten bisher noch nicht gezahlt. Die Leute warten auf die Entscheidung des Zentralausschusses, die recht lange auf sich warten läßt. (Mit Angriffen erfolgt. Siehe vorliegende Nummer des Verbandsorgans.) Rets- und Bierbadfabrikanten haben jetzt nach dem Leistungsentarif zu zahlen. Die Mediation? In Wettin gegen Ende, wo sich unsere neue Zahlstelle ganz prächtig entwidelt hat, ist die Auszahlung der Neuerungszulage auch nicht erfolgt. Der Schlichtungsausschuß wird in Kürze hier die Entscheidung treffen.

Heute, Kollegen, gilt es, auch unter der neuen Bezirksleitung weiterzuarbeiten. Die Organisierung aller Betriebsangehörigen muss in den kommenden Wochen die Aufgabe aller Funktionäre sein. Es gilt, die Vorarbeiten zur Durchführung des neuen Reichstariffs im Bäckergewerbe zu treffen. Auch hier in der Südwarentindustrie haben wir fortgesetzt auf dem Posten zu sein, damit zu dem Erzeugen weiteren Bugeständnisse gemacht werden. M. W.

## Zur Arbeitslage.

Die meisten Gewerbeleute leiden unter dem Mangel an Brennstoffen, und die Klagen über den Kohlemangel mehren sich. Das ist die Signatur, mit der kurz die Arbeitslage bezeichnet werden kann. Die Hüttenindustrie kommt in letzter Zeit aus Mangel an Kohle, gebrauchten Kali und Eisenerzen keine weiteren Hochöfen in Betrieb nehmen, die Stahlwerke warten auf Mangel an Kohle und Roheisen und die Walzwerke auf Mangel an Kohle und Walzgut nicht imstande, ihre Betriebsanlagen voll auszunutzen. Von 18.000 Ziegeleien in Deutschland lagen im Monat Juni hauptsächlich infolge Kohlemangels 16.500 still, und heute ist die Lage in dieser Industrie nicht anders. Die dringend nötige Wirtschaftlichkeit konnte trotz der günstigen Jahreszeit wegen des großen Mangels an Brennstoffen nicht in dem gewünschten Umfang erreichen. Das Spinnstoffgewerbe, die Gummi- und die Lackindustrie, die alle auf die Einfuhr von Rohstoffen angewiesen sind, kommen wegen Mangels an Rohstoffen mit in verschwindendem Maße arbeiten. Still liegen auch die Kerzen- und gewebeherstellung und die zahlreichen Erzeugnisse der Nährmittelbranche. Die Bewölbung erhöhte mit Friedensschluß bessere Bistände und war gegenüber den Erzeugnissen nicht tauschtug. Mit Recht; denn der „Ersatz“, der zum Teil angeboten wurde, kann nur mit dem Wort „Schund“ richtig bezeichnet werden. Lebhafte beschäftigt war die Lederindustrie. Die Kriegsgewinner und Soldaten suchen Unterkunft für ihr Geld und legen dasselbe an in kostbaren Wagen und Karossen, in feinen Möbeln, Kartoffeln, Spiegeln, Schmuckgegenständen usw. Auch in Haushaltungsgegenständen war lebhafte Nachfrage infolge der mehrtägigen Unterbrechung der Erzeugung.

Der Arbeitsmarkt hat infolge der Erziearbeiten eine Entlastung erfahren. Dabei melden alle vorwiegend landwirtschaftlichen Gegenden einen großen Mangel an Land-

arbeitern einschließlich der weiblichen Hausangestellten. Nach der Statistik der Arbeitsnachweise ging die Zahl der Arbeitslosenfälle im Juni gegen den Vormonat auf 28.189 auf 30.702 auf, während die Zahl der offenen Stellen sich um 89.008 auf 721.926 und die Zahl der besetzten Stellen um 21.002 auf 448.911 erhöhte. Auf je 100 offene Stellen kamen im Juni dieses Jahres 164 arbeitsuchende Männer (Vormonat 169) und 187 (Vormonat 149) arbeitsuchende Frauen.

Nach den Feststellungen von 88 Handwerksverbänden, die für 8.608.155 Mitglieder berichten, betrug die Arbeitslosenzahl Ende Juni 85.021 oder 2,8 vom Hundert. Die entsprechenden Ziffern des Vorjahrs sind 2,8 und des Vorjahrs 2,5. Das Ergebnis gibt kein richtiges Bild der Arbeitslage. Viele Betriebe suchen ihre Arbeiter künftig durchzuhalten, indem sie nur einige Stunden täglich arbeiten lassen; die Statistik ansicht jedoch nur die vollarbeitslosen Mitglieder.

Nach den Nachweisungen der Handwerksverbände standen am 1. Juli dieses Jahres insgesamt 104.958 oder 1,1 vom Hundert mehr Mitglieder in Beschäftigung als am 1. Juni.

An der Steiermark sind die Männer mit 94.833 oder 1,6 p.M. und die Frauen mit 10.120 oder 0,8 p.M. beteiligt.

Einen einwandfreien Rückschluß auf die Bewegung des Beschäftigungsgrades läßt auch diese Statistik nicht zu.

Um die Bäcker und Konditoren wurden im Monat Juni bei den Arbeitsnachweisen, die sich mit der Vermittlung dieser Berufe beschäftigen, 18.908 Arbeitssuchende gebucht, denen nur 2.360 offene Stellen gegenüberstanden. Besetzt wurden 2125 Stellen. Auf je 100 offene Stellen entfielen danach 589 Arbeitssuchende gegen 627 im Vorjahr und gegen 92 im Vorjahr. Ein Vergleich mit dem Vorjahr ist überhaupt nicht denkbar; die Zahl des Vorjahrs zeigt doch sich die Lage der beiden Berufe erneut verschlechtert hat. Die unerfreuliche Lage der beiden Berufe ist fast allerorts zu beobachten. Die Berichte der Arbeitsnachweise sowie sie auf die Lage der Berufe eingehen, befinden sich auf die Lage der beiden Berufe erneut verschlechtert hat. Die unerfreuliche Lage der beiden Berufe ist fast allerorts zu beobachten. Die Berichte der Arbeitsnachweise sowie sie auf die Lage der Berufe eingehen, befinden sich dabei nicht in der ungünstigsten Lage. Seit der Erhöhung der Mindestlöhne, welche nun endlich publiziert wurden, hat es den Anschein, als ob der Getreidehandel wieder nicht so lange Zeit wie früher eine schlechte Stellung einzunehmen wird. In Dänemark ist der Zustand dagegen ungünstiger. Eine aus London zurückgekehrte Delegation konnte keine Bewilligung zur Einführung von Getreide erwirken. Wohl ist die Beschaffung von Getreide zu beobachten. Auch den neutralen Ländern, welche meistens durch Getreide mit den Alliierten gebunden sind, gelingt die Befreiung ihres Handels nur langsam und anstrengend. Holland befindet sich dabei nicht in der ungünstigsten Lage. Seit der Erhöhung der Mindestlöhne, welche nun endlich publiziert wurden, hat es den Anschein, als ob der Getreidehandel wieder nicht so lange Zeit wie früher eine schlechte Stellung einzunehmen wird. In Dänemark ist der Zustand dagegen ungünstiger. Eine aus London zurückgekehrte Delegation konnte keine Bewilligung zur Einführung von Getreide erwirken. Wohl ist die Beschaffung von Getreide jedoch sind die Einführungsbewilligungen erst für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

In Europa geht die Befreiung des Getreidehandels langsam, aber sicher voran. Die Vorgänge in Amerika beeinflussen wohl die öffentliche Meinung und auch die Regierung in England, doch erfolgt hier der Befreiungsprozeß viel langsam als in den Vereinigten Staaten. Auch den neutralen Ländern, welche meistens durch Getreide mit den Alliierten gebunden sind, gelingt die Befreiung ihres Handels nur langsam und anstrengend. Holland befindet sich dabei nicht in der ungünstigsten Lage. Seit der Erhöhung der Mindestlöhne, welche nun endlich publiziert wurden, hat es den Anschein, als ob der Getreidehandel wieder nicht so lange Zeit wie früher eine schlechte Stellung einzunehmen wird. In Dänemark ist der Zustand dagegen ungünstiger. Eine aus London zurückgekehrte Delegation konnte keine Bewilligung zur Einführung von Getreide erwirken. Wohl ist die Beschaffung von Getreide jedoch sind die Einführungsbewilligungen erst für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

Im Gegensatz zu den üblicherweise herrschenden Versteigerungen, normale Zustände einzuführen, droht Argentinien, die Getreidepreise künftig hochzuhalten. Argentinien hat England und Frankreich einen Kredit von 80 Millionen Goldpesos und an Italien einen solchen von 40 Millionen Goldpesos zum Aufkauf argentinischer Produkte, hauptsächlich Wolle und Fleisch, vorgenommen. Für das zu erwartende Getreide wurden aber von der argentinischen Regierung Minimalpreise festgestellt, welche erheblich höher als die gegenwärtigen Marktpreise sind und welche die alliierten Regierungen für zu hoch erachten. Peßtere scheinen bereits mit einer Einstellung ihrer Käufe im Getreide, speziell Mais, droht zu haben, falls diese Minimalpreise aufrechterhalten bleiben. Es ist nicht anzunehmen, daß letzteres der Fall sein wird. Bereits im Vorjahr hat der Handel in Argentinien die Minimalpreise unbedeutend gelassen, was wahrscheinlich in diesem Jahre von neuem der Fall sein wird, um so mehr, da die argentinische Regierung eine recht ansehnliche zu sein scheint.“

## Verbandsnachrichten.

### Schließung des Verbandsausschusses.

**Neue Zahlstelle.** Bestimmung wurde erlassen zur Errichtung der Zahlstelle Straßburg. Die Adresse des Vorsitzenden lautet: Magazin Bell, Paperstr. 39.

### Der Verbandsvorsitz.

**S. J.: Dr. Diermeier.** Vorsitzender.

### Qualifizierung.

Bom 24. August bis 6. September gingen folgende Briefe ein:

Für Augsburg: Einfach M. 236,20, Bodenburg 25,65, Greifswald 151,55, Landesberg u. d. B. 20,65, Landeshut 116,45, Schweinfurt 125,85, Straubing 251,80, Königsberg 215,85.

Für Bautzen: Görlitz M. 230,65, Sagan 137,15.

Von Grünbachern der Hauptlinie: A. B. Linz M. 2,20, F. B. Mühlstadt 7, B. C. Schleswig 10,50, F. B. Merseburg 10,30, F. S. Bielefeld 9, A. H. Eggenf. 3, B. R. Ramberg 8, B. M. Denken 16, F. R. Gröppl 6,80, G. L. Bischofsgosda 25,20, U. B. Freystadt 1,20, R. S. Husum 35,80.

Für Gießen: Leiter der Bäcker- und Konditorenwerkstatt: Landsberg a. d. R. 1,2.

**Der Hauptkassierer.** P. B.: M. Langhann.

### Aus den Bezirken.

**Küblerleben.** Die Adresse des Vorsitzenden lautet: Karl Steinbauer, Mittelstr. 52 a.

**Bethan.** Das Verkehrslokal befindet sich jetzt im Restaurant Dürre, Ecke Albert- und Mühlstraße. Dort jeden Donnerstag von 4 bis 7 Uhr Sprechstunde.

**Cassel.** Alle Korrespondenzen sind zu richten an J. K. Käschel, Spärrstr. 6, 2. Et., Zimmer 37. Das Bureau ist geöffnet von 11 bis 1 und von 4 bis 6 Uhr.

**Gießen.** Die Adresse des Vorsitzenden ist: F. A. K. Käßinger, Jakobstr. 12, 2. Et.

**Kaiserslautern.** Die Adresse des Vorsitzenden lautet: Karl Oberer, Steinstr. 48; die des Kassierers: Martin Rath, Steinstr. 88.

### Sterbetafel.

**Berlin.** Twardowsky, Bäcker, 32 Jahre alt, am 26. August.

**Dresden.** Karl Matthes, Bäcker, 46 Jahre alt, am 20. August.

**Rüstringen-Wilhelmshaven.** E. Grimminger, am 25. August.

**Trier.** Joseph Troullier, Bäcker.

**Ehre Ihnen Anteilen!**

## Arbeitsmengen und Kosten.

## Bäder.

**Lohnbewegung der Bäder in Dauer.** Mit Hilfe der Striegauer Kollegen war es möglich, auch im schwärzesten Mittel von Schlesien, in Dauer, in einer öffentlichen Bäderversammlung 17 Kollegen für den Verband zu gewinnen. Bezirksleiter Rothe, Breslau, überzeugte die anwesenden Meister von der Notwendigkeit eines Tarifs für die Geschäftsförderung, dem auch zugestimmt wurde. Eine Lohnkommission wurde eingesetzt, um den Tarif auszuarbeiten. Als dann der Vorsitz der Firma vorgelegt wurde, kam den Meistern die Meinung, die Anzahl lege uns einen Tarif vor, der ja recht an die früheren Verhältnisse erinnerte. Der Sollentnahmearaburk musste angepasst werden und entschied zugunsten der Kollegen. Löhne wurden erreicht von M 45, M 52 und M 60 pro Woche. Kollegen von Dauer, halbte die Augen offen! Lohnt Euch nicht die Errungenheiten wieder verloren gehen. Seztet aber vor allen Dafit, daß auch der letzte Mann dem Verband zugeführt wird. Nur durch eine harte Organisation wird es möglich sein, Eure Lebensbedingungen so zu gestalten, daß jeder Kollege den Ansprüchen der heutigen Wirtschaft folgen kann.

## Gastgebungen.

**Niederösterreich.** Nachdem unsere Kollegie in den letzten Wochen eine sehr erfreuliche Organisationsentwicklung zu verzeichnen hatte, war es notwendig geworden, wiederum einen lebhaften Appell zu richten, welcher die Geschichte der Organisation berichtet. Am 31. August fand im Hotel "Zur Post", Steinstraße, eine Generalversammlung mit Beisitz von 10 Kollegen statt. Kollege Dr. Klemperer, Ludwigshafen, eröffnete kurz die Versammlung, wobei zur Wahl des Vorstandes gebeten wurde. Aus derselben gingen hervor: Kollege Oberer als erster, Ed. Schnolls als zweiter Vorsteher. Nach als Beisitzer, Ruth Schmidt als Schriftführer; Beisitzer und Beisitzerin die Kollegen Heine und Baum. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 45. Einem schönen Erfolg begegneten die 20 Kollegen der Großbaudrei Reinhard zu verzeichnen. In diesem Betrieb wurde seither täglich 12 Stunden (?) im Mittwoch gearbeitet. Es wurde die aufschwellige Arbeitzeit durchgeführt und beträgt der Wochenlohn für verhältnismäßig Kollegen M 90, für welche M 65, außerdem erhalten sämtliche Kollegen eine Woche Ferien. Bei Großbaudreis wird den Kollegen der Lohn weitergezahlt bis zu 6 Tagen, außerdem noch bei einer Verhandlung, welche entweder bei Schreinern oder Tischern, vom Sohn nichts in Abzug gebracht. Der Arbeitsergebnis ist anzusehen. Die Kollegen erzielen heraus wiederum, was durch Sparsamkeit und Geschäftseinfachheit erreicht werden kann. Wegen der Kollegen in den übrigen Betrieben hierzu die längere Schlüsse ziehen. Die Adresse des Buchhalters ist: Karl Oberer, Steinstr. 36, des Schriftführers: Ruth Schmidt, Steinstr. 36.

## Bäder.

**Dresden.** Am 30. August trafen uns der Sud eines unserer alten Mitglieder, Der Bäder-Karl Matthes eingetreten am 29. September 1902, nach der Wiedergründung im letzten November von 46 Jahren. 10 Jahre war er in der Konsumwarenfabrik "Vomtis", Dresden, tätig, wo er auf die große Erweiterung der Verwaltung sowie seiner Mitarbeiter einwirkte. Der Organismus war er ein freies Mitglied bis in den Sud, jederzeit bereit, für die Organisation Schritte zu verrichten. Wir werden ihm ein ehrenvolles Studenten-Schreiben, und seine Freizeit zur Organisation soll uns jetzt vorbildlich sein.

**Gengenbach i. R.** Am 1. September fand eine Gelehrtenversammlung im "Postbüro" statt, in der die Kollegen sehr zahlreich erschienen waren. Kollege Klemperer, Beisitzer, gab Bericht vom Finanzierung und verfasste die Befürchtungen, da nach den neuen Beschränkungen Gewerke einzutreten müßten. Die Kollegen Mengel und Göttsche erwähnten, nur die Gewerkenmeister zu machen, indem sie nun zum Verband traten. 7 Kollegen traten dem Verband bei.

**Giebichenstein i. S.** Am 30. August traf eine öffentliche Bäderversammlung im Restaurant "Zur Sterzburg". Kollege Klemperer, Beisitzer, in bester Weise abzurunden. Was ist jüngst Seine und geschehen? Alle Gehalts- und Gehaltsverträge waren tatsächlich eingelebt worden; außerdem waren alle Gehalts- und einige Gehaltsverträge insofern in manchen Bäderen am diesem Tage eine Erweiterung eingetragen, um dadurch den Verhandlungsbereich zu vereinfachen. Es wurde festgestellt, daß der Anfang in Verhandlung zu treten gesetzte Erhöhung der Löhne und um Einschaffung weiterer Gehalts-Aufnahmen wurden & gemacht. — Von 1. September ab ist das Verhältnis nicht mehr "Gewerbe", sondern "Reinhardt zur Sterzburg", Sterzstraße 14.

**Dresden.** Am 26. August fand im Restaurant eines öffentlichen Bäderverbandes statt mit der Zusammensetzung: Arbeitgeberseite, Rat und des Suds im "Gästehaus"; Beisitzer Kollege Graud. Er sprach vor einem vollzogenen Ende, zirka 100 Bädermeister mit dem gemeinsamen Arbeitsaufwand und deren Städte verfieden waren eröffnet. Graud erklärte kurz die kleinen Verhältnisse hier in Dresden mit dem Friede und begnügte damit ein Versprechen bei den Verhandlungen, er wird gesuchen, den Rat der Stadtgemeinde zu vereinen, so sehr es sich um Gewerke der Bädermeister handelt. Er zeigte es dem anderen Gewerke der Gewerkenmeister, die vertrat, keinen Zweck die Verhandlungen im Arbeitsmarktsausschuß mit um andere gewünschten Fortverhandlungen zu bringen. Die Bädermeister von Dresden würden von dem anderen Ende an dem Gewerke gegen die Anerkennung verzichten, sie würden nur mehr benötigen, um die Gewerken zu unterstützen. Letzteres ist nicht mit dem gewünschten Ergebnis und weiter als freie Gewerke jenseits darüber, wie sie zu ihrem Rechte gelangen sind. Graud nahm die Bäder auch das gelöste Summenabkommen

an, daß mangels Nahrung bald eingehen wird, und bedachte weiter die Verhältnisse in den Bäderbetrieben. Bäder: 20 Betriebe seien vorhanden, die nur 3 bis 7 Sud-Mehr in der Woche verbrauchen. Das sind unfaulbare Zustände und wir werden beantragen, diese Betriebe zu schließen. Von Seiten der Meister wurde gewünscht, doch wir mit ihnen in Verhandlungen einzutreten sollten, da die große Mehrheit mit der Firma nicht einverstanden sei und ihnen selbst heute die Augen geöffnet wurden. Zwei Resolutionen wurde einstimmig angenommen: 1. "Die heute, am 30. August, tagende öffentliche Bäderversammlung fordert vom Stadtrat zu Plauen, für zukünftig die Genehmigung zu verweigern, Bäder zu eröffnen." 2. "Die heutige öffentliche Bäderversammlung erachtet den Rat der Stadt Plauen, schwingend Verhandlungen zu treffen, daß in den Unteransprüchen des Arbeitgeberverbandes Arbeitnehmer aus dem Bädergewerbe vertreten sind, damit nicht Gefahr von Arbeitnehmern schon vor dem Ziel erledigt sind." — Der Referent schloß nach der Debatte die Versammlung mit den Worten: "Das war ein Sieg aus einem Staub! — Das war ein Turm! Die Republik! — Und alles in drei Tagen! — Und du arbeitst und du läufst, — Und du läufst und du ruhest, — Und du hämmertest und du spinntest: — Sag, o Gott, was du gewünschst!"

## Sozialpolitik.

## Die Volksfürsorge, gewerkschaftlich-gewerkschaftliche Versicherungsanstalt Hamburg 5.

ist mit ihrem 6. Jahresbericht an die Öffentlichkeit getreten. Da in ihm enthaltenen Postulaten tun überzeugend dar, daß ein Unternehmen, sofern es aus einem unabkömmligen Betriebsbedürfnis heraus entstanden und auf gelunder Grundlage angebaut ist, durch nichts in seiner Entwicklung aufgehoben werden kann, auch nicht durch einen mehr als vierjährigen Weltkrieg und durch eine des ganzen Wirtschaftslebens auf- und unterdrückende Revolution.

Es befinden: Ende 1918 Ende 1919  
In Besitzungen 70 125 222 898

Widrige Verhinderungssummenen 12 912 968 50 251 141.

In Gewinnen waren zu verzeichnen:

Brauerei 1 680 492 5 178 413,

Steinkohle 25 126 449 363,

Es wurden geschafft:

Im Berufungsgericht 866 319 520,

Der Betrieb der Reichs-Berufsschule:

Eigenes Rejerveen 1 100 591 1 736 120,

Gewerkschafts-der-Berufsschulen 48 300 973 534,

Arbeitsmänner 701 381 10 803 379,

Überschüsse wurden erzielt 66 000 500 218 42

Das alte Vermögen betrug 1 104 914 11 500 700.

Davon waren belegt in

Hypotheke an Raiffeisenvereine, 340 000 5 000 001,

Gewerkschaftshäuser u. a. 478 500 5 341 350,

Bundsgeldern 72 525 433 315.

Das soll eingeschlossene Aktienkapital von M 1 000 000 laut Gesellschaftsvertrag mit mit höchstens 4 000 verfügt werden. Gewinnanteile erhalten Aktiengesellschaft und Vorstand nicht.

Alle Nebenerlöse erhalten die Versicherten.

1913 von M 66 000 an die Versicherten M 48 300

1918 500 218 39 347

Die Differenzbeiträge wurden zur Ver-

teilung des Aktienkapitals und zur Aus-

zahlung der vorausgezogenen Rejerven ver-

wandt: 1913 M 13 213, 1918 M 12 963.

Dann, Arbeiters, Mengefälle, verjüngt sich

bei Euren von Euch selbst geschaffenen Unternehmen. Stellt

Ihr Euch als Arbeit zur Verfügung, damit E' zum Segen aller Arbeitnehmer die alleinige Verlei-

hungskasse des arbeitenden Volkes werde.

Rechnungskassen an allen größeren Orten.

## Gegenseitige Bäder und Schäfer.

Zeitung für soziale Fragen, Werbung und Gewerkschaftsarbeit herausgegeben von Dr. A. Gehrts in Berlin-Schöneberg und Sch. Staatsrat Dr. Habermann, Staatsrat für kommunale Fragen in Berlin-Schöneberg. Jährlich 12 Hefte. Preis jährlich M 7,50 und 50 Pf. Porto. Probezettel M 2,50. Berlin 1919. Verlag: Gesellschaft und Erziehung, S. m. b. H., Berlin SW 40, Wilhelmstr. 9.

**Spätklaus am 13. September**  
**ist der 38. Wocheneitrag für 1919**  
**(14. bis 20. September) fällig.**

## Bezahlungs-Anzeige

Zimmer 14. September:

Möbelschrein, 2 Uhr bei Zeiss, "Sieben an Steinen".  
Schreinung, Sonn. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Schönstr. 17.  
Gewerkschaftsberatung, Sonn. 10 Uhr bei Bremicker, Bremickerstr.  
Sauer, Sonn. 10 Uhr bei Bremicker, Bremickerstr.  
Oberbaur. i. Wld. 11 Uhr, "Johann Blasius", Bremickerstr. 11.  
Gesellschaft, Sonn. 10 Uhr im "Dönhof'scher Hof".

Montag, 15. September:

Kästner, 2 Uhr im "Schillergarten".

Donnerstag, 16. September:

Schreinung, 8 Uhr, Schloßstr. 42.

Gesellschaft, 2 Uhr im "Schillergarten".

Oberbaur. i. Wld. 11 Uhr, "Johann Blasius", Bremickerstr.

**Montag, 20. September:**  
Gesellschaft, 7 Uhr bei Greif, Gewerkschaftshaus.  
Gesamt, 7 Uhr im "Goldenen Kreis", Langenstr. 37.  
Ges. im "Bürgerhaus", Gute Künste- und Altenbergerstraße.  
**Montag, 21. September:**  
Gesamt, 10 Uhr im Restaurant Spani, Steeler Straße.  
Gesamt 1. 22. Sonn. 10 Uhr bei Wilhelm Müller, Brüderstraße.

**Nachricht.**  
Am 25. August stach plötzlich nach unserer Verantwortlichkeit unseres Mitglied

## E. Grämeringer.

Die Bäderstube wird ihm ein ehrbares Andenken bewahren.

[M. 10] Bäderstube  
Rütingen-Wilhelmsburg.

**Nachricht.**  
Am 25. August stand ganz plötzlich unser langjähriges, treues Mitglied, der Bädermeister Iwanowski Twardowsky im 52. Lebensjahr.  
Geboren in einem Kunden! [M. 10] Bädermeister  
Rütingen-Wilhelmsburg.

We hoffen auf die Rückkehr der Bädermeister! [M. 10] Geboren Donnerstag und Sonntag bei Fritz Wolf, Schillerstr. 4.

Liebertafel „Amicitia-Concordia“  
der Bäder Hamburgs von 1886.

**Sonntag, den 21. September 1919**  
**Großes Herbstvergnügen**  
im Hotel „Zum Thiland“ in Ohlsdorf,  
Fuhlsbütteler Straße 119. Wm. Schröder)  
(Zum Geburtstag Ohlsdorf in 5 Minuten zu erreichen.)  
Gesangswettbewerb, Preisgegen, Verleihung, Abschließung, Tanz, Musik, Kaffee und Kuchen für Gewinner. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 38